

Klassifizierung und Hierarchiebildung der Burgenländischen Städte mittels Korrelationsanalyse

Ein methodischer Beitrag zur analytischen Stadtgeographie
bzw. zur Zentralitätsbestimmung

*Von Wilhelm LEITNER und
Josef GSPURNING, Graz*

Die Zentralen Orte (als Arbeits- und Dienstleistungszentren) waren vielfach Gegenstand stadtgeographischer aber auch interdisziplinärer Untersuchungen. Die auf dem W. CHRISTALLERSchen Modell fußende Theorie wurde entscheidend von CAROLL, H. und BOBEK, H./FESL, M. weitergeführt und zu einem für die Raum-/Regionalplanung verwendbaren Forschungsinstrumentarium entwickelt. Oft lagen der Raumordnungspolitik der vergangenen Dezennien (vornehmlich bei der bestandsorientierten Infrastrukturversorgung der Mittelpunktsiedlungen - mithin auch der Einschätzung der auf das Umland wirkenden Versorgungskraft) das Theoriekonzept der Zentralen Orte zugrunde. Dies gilt auch für die Entwicklung der Raum- und Planungsregionen, die auf dem zentralörtlichen Standortgefüge bzw. den ihnen zugeordneten Einzugsbereichen basieren. Mit dem Wandel der Wertvorstellungen u.a. im "Raumverhalten" der "Dienstleistungs-, Informations- und Freizeitgesellschaft" tritt mehr und mehr der Problemkreis der "Lebensqualität", der Zufriedenheit mit den allgemeinen Lebensbedingungen und die individuelle "Selbstverwirklichung" durch den Zeitfaktor (vgl. LEITNER, W./GSPURNING, J., 1989) in den Vordergrund. D.h., es werden nicht nur die Fragen der Arbeitsplatzqualität, sondern auch die der Ausstattung der Zentralörtlichen Mittelzentren mit speziellen Diensten und Einrichtungen angesprochen.

Daher sollte das planerische Strategiekonzept nicht ausschließlich die Akzente auf "Regionalisierung" oder "Deglomeration" (u.ä.m.) legen. In erster Linie wäre die Dezentralisierung zu fordern, zumal - wie bei den burgenländischen Kleinstädten - "Heimatabewußtsein" oder die positive lokale Identifikation die Bürger zu einem hohen Grad "neuer" Ortsverbundenheit führ(t)en.

Im übrigen kann sich das methodische Instrumentarium - durch das Vermeiden distanzieller Parameter - voll auf die örtliche Ebene konzentrieren.

Die mathematisch/statistischen Grundlagen des angewendeten Rangkorrelations-Analyseverfahrens

Die Untersuchung bemüht sich um die Entwicklung einer mathematisch einfachen und daher ohne allzu großen rechentechnischen Aufwand leicht anzuwendenden und dennoch zuverlässigen Arbeitsmethode. Der Gebrauch des Rangkorrelations-Analyseverfahrens zur Klassifizierung und hierarchischen Reihung von Raumeinheiten bzw. von urbanen Siedlungen (als Zentrale Orte) nimmt zudem jene Schwierigkeiten, die zumeist auftreten, wenn es gilt unter großem Arbeitsaufwand den Dienstekatalog (u.ä.m.) zu erheben, der - speziell wenn es sich um amtliche Publikationen handelt - längst der Aktualität entbehrt und daher den Sinn der Untersuchung in Frage stellt.

Als Klassifizierungskriterien wurden 17 Variablen aus den Bereichen "Bevölkerung", "Baukörper", "land- und forstwirtschaftliche Residuen" und "Finanzkraft der Kommunen" verwendet (vgl. Tab. 1 a). Weiters kamen Grunddaten der ÖSTZA und Material aus den Unterlagen der 10 Stadtämter zum Tragen: *Arbeitsbevölkerung**, *Index des Pendlersaldos***, *Index der Pendlermobilität****, die *steuerlichen Einnahmen* (insgesamt), das *Pro Kopfsteueraufkommen in Prozent des Durchschnittes* der burgenländischen Städte, die *Steuerkraftkopffquoten - Abweichung in Prozent von der mittleren Steuerkraftkopffquote* des Bundeslandes und diverse *Tourismusdaten* der burgenländischen Untersuchungsobjekte.

-
- * *Arbeitsbevölkerung* (Beschäftigte am Arbeitsort) = autochtone Arbeitskräfte zuzüglich der Einpendler abzüglich der Auspendler.
 - ** *Index des Pendlersaldos* = Zahl der Beschäftigten am Arbeitsort geteilt durch die Anzahl der Beschäftigten am Wohnort (mal 100); liegt der Index über 100 so überwiegen die Einpendler, bei einem Wert unter 100 die Auspendler.
 - *** *Index der Pendlermobilität* = die Summe aller Ein- und Auspendler geteilt durch die Zahl der wohnhaften Beschäftigten (mal 100). Ein Wert von 100 sagt aus, daß die Summe von Ein- und Auspendlern der Zahl der wohnhaften Beschäftigten entspricht. Bei einem Index der Pendlermobilität über 100 überwiegen die Ein- und Auspendler, bei einem Wert unter 100 die wohnhaften Beschäftigten.

Da jedoch die zur Durchführung einer Produktmoment-Korrelationsanalyse erforderliche binormale Verteilung der verwendeten Variablen nicht a priori angenommen werden kann, wurde - wie bei der Beurteilung der steirischen Städte -, auf eine Reihung mithilfe des PEARSON - Koeffizienten verzichtet und die Übereinstimmung der burgenländischen Städte unter Verwendung des erweiterten Ansatzes nach Ch. SPEARMAN* ermittelt:

$$r_s^* = 1 - \frac{6 \sum_{i=1}^n d_i^2}{n(n^2 - 1) - (T_x + T_y)}$$

Dabei werden den tabellierten Beobachtungswerten innerhalb der einzelnen Variablenreihen Rangplätze zugeordnet, um den negativen Einfluß der unterschiedlichen Maßeinheiten auszuschalten. Der nächste Schritt gestattet die so gewonnenen Rangziffern innerhalb der Raumeinheiten zu reihen bzw. in entsprechende Ränge umzuwandeln. Die sich aus dem Vergleich der Rangziffer der Bezugsseinheit mit den Rangziffern der beobachteten Objekte ergebenden Rangplatzdifferenzen werden sodann quadriert, aufsummiert und entsprechend der zitierten Formel weiterverarbeitet. Die sich für die einzelnen Städte ergebenden Koeffizienten bewegen sich innerhalb des Wertebereiches von "-1,0" bis "+1,0", wobei der Differenzierungsgrad in erster Linie durch die Genauigkeit der Berechnung bzw. der verwendeten Rechenmaschine bestimmt wird. In der vorliegenden Untersuchung sind übrigens die Ergebnisse bis zur zehnten Nachkommastelle miteinander vergleichbar.

Bei der Interpretation der Ergebnisse müssen jedoch mehrere Faktoren berücksichtigt werden. Die relativ hohe Genauigkeit ermöglicht zwar eine im Rahmen der ursprünglichen Zielsetzung nahezu beliebig feine Klassentrennung; doch darf dabei keinesfalls der Charakter der Korrelationskoeffizienten übersehen werden. Gemäß ihrer mathematischen Herleitung handelt es sich bei den solcherart gewonnenen Werten nämlich um Aussagen über die Ähnlichkeit, die ein Untersuchungsobjekt unter Berücksichtigung der ausgewählten Parameter mit dem Vergleichsobjekt aufweist. Dabei kommt den Werten "0", "-1,0" und "+1,0" als Grenzen des möglichen Wertespektrums fundamentale Bedeutung zu. "+1,0" symbolisiert den Grad höchstmöglicher Übereinstimmung mit der Vergleichskommune, während "-1,0" als Ausdruck größtmöglicher Unterscheidung verstanden werden muß. Der Ausdruck "0,0" charakterisiert ein indifferentes Verhältnis zwischen Ziel- und Vergleichsobjekt. Im Lichte dieser Überlegungen wird die Diskrepanz zwischen der klaren Ergebnislage und ihrer problembehafteten verbalen Interpretation deutlich, die nur mittels mehr oder weniger aussagekräftiger "Wortschöpfungen" zu umgehen ist.

* Vgl. BAHRENBERG, G./GIESE, E., 1975: 155 f.

Die Städte des Burgenlandes wurden in Fortführung der für die steirischen Urbansiedlungen publizierten Untersuchung (LEITNER, W./GSPURNING, J., 1989) nach zwei Bezugsobjekten hin durchleuchtet:

Einerseits interessierte die Hierarchie innerhalb des Burgenlandes (mit dem Bezugsobjekt Eisenstadt), andererseits bot die Bezugnahme auf Graz eine über die Bundesländergrenzen hinwegreichende Vergleichsmöglichkeit (vgl. Tab. 1).

Unter Zugrundelegung des für die Steiermark entworfenen Klassierungsschemas erreicht nur Eisenstadt naturgemäß die Zuordnung zur obersten Klasse; "Mattersburg und Oberwart zeigen mäßig hohe Übereinstimmung, während Güssing, Oberpullendorf und Pinkafeld schwache Übereinstimmung aufweisen. Die übrigen Städte des Burgenlandes unterscheiden sich in den berücksichtigten Strukturmerkmalen zum Teil wesentlich von der Landeshauptstadt Eisenstadt.

Bezogen auf die steirische Landeshauptstadt Graz sacken die Werte der burgenländischen Kommunen deutlich ab. Dies manifestiert sich nicht zuletzt in der Überrepräsentanz in den Klassen mit geringer bzw. keiner Übereinstimmung. So besitzen statt 3 nunmehr 7 burgenländische Städte keinerlei strukturelle Ähnlichkeit mit Graz. Vor allem Neusiedl und Frauenkirchen fallen völlig aus dem Rahmen, sodaß ein direkter Vergleich der burgenländischen Werte mit den für die Steiermark gewonnenen Ergebnissen bemerkenswerte Parallelschlüsse ermöglicht. Bezogen auf Graz würde die burgenländische "Metropole" in ihrer Wertigkeit etwa jener von Leoben entsprechen. Mattersburg - in der innerburgenländischen Hierarchie immerhin an der zweiten Stelle gereiht - stünde auf derselben Stufe wie Eisenerz und die Übereinstimmung der drittgrößten burgenländischen Stadt Oberwart entspräche jener von Deutschlandsberg. Neusiedl und Frauenkirchen schließlich rangierten mit ihrem Übereinstimmungsgrad noch hinter dem in der steirischen Städtehierarchie an letzter Stelle liegenden Friedberg.

In Kongruenz mit der Untersuchung über die steirischen Städte (vgl. LEITNER, W./GSPURNING, J., 1989) wird, da zur Zeit der Orientierungsbedarf über die Entwicklung und die Richtung des ökonomischen bzw. sozialen Strukturwandels der Zentralen Orte weiterhin ansteigt, im folgenden auf Einzelergebnisse der Korrelationsanalyse verwiesen. Den Gesamtkomplex der Analyse erhellen Vergleiche mit den Forschungsergebnissen von BOBEK/FESL (1978, 1981, 1982, 1983).

Ergebnisse (Beurteilung)

Eisenstadt

Die Landeshauptstadt nimmt nach den Resultaten der Korrelationsanalyse erwartungsgemäß die erste Stelle in der hierarchischen Abfolge der burgenländischen Urbansiedlungen ein. Ihre Arbeitsbevölkerung (10.416) ist größer als ihre Wohnbevölkerung (10.102).

Der "Metropole" kommt (nach BOBEK, H./FESL, M., 1983) der Zentralitätsrang 8 zu. Die Funktionsrangziffer 122,5 reiht sie allerdings an die letzte Stelle der österreichischen Landeshauptstädte. Der Zentralitätsbereich EISENSTADT's kongruiert mit dem Bundesland. Die schwache Ausstattung mit zentralörtlichen Diensten und Einrichtungen schränkt die volle Funktionszuordnung jedoch auf den westlichen Teil des "Seegaues" ein. Wichtige zentralörtliche Dienste (Universität, Hochschulen, (Repertoire -) Theater, Kunst, Großbanken, Flughafen etc.) werden nach wie vor von Wien und Graz angeboten. Als Schulort kann EISENSTADT aber auf 19 Ausbildungsstätten verweisen, die von mehr als 6.000 Schülern in Anspruch genommen werden.

Der Index des Pendlersaldos (227,2) und der Pendlermobilität (160,4) bekunden den ökonomischen Aufschwung. Für das Schul- und Wirtschaftszentrum EISENSTADT wurde (mit 83,4 %) die höchste Pendler-Deckungsrate des Bundeslandes eruiert; dies bedeutet, daß von 100 wohnhaften Erwerbstätigen 83 in der Wohnplatzgemeinde Arbeit und Lohn finden.

Die Tatsache, daß aus 50 burgenländischen Gemeinden (dazu aus Wien, Niederösterreich, Oberösterreich, Steiermark und Tirol) Arbeitnehmer einpendeln, verweist auf eine dominierende Stellung innerhalb der Landesgrenze, wobei aber die räumliche Nähe zu Wiener Neustadt und die relativ enge Verkehrsverflechtung mit dem Interaktionsraum der Bundeshauptstadt Wien eine starke Überschneidung der Bereiche mit sich bringen.

Die wesentlichen Tageseinpendler - Kontingente stellen die Gemeinden Siegendorf (310), Trausdorf (287), Großhöflein (275), Oggau (256) und Wulkaprodersdorf (230).

Unter den Einpendlern überwiegen die des tertiären Sektors (mit 69,2 %); auf den sekundären Sektor entfallen 27,2 % und auf den primären 3,6 %. Weiterhin kann von einer relativ einseitigen "Beamtenstadt/Dienstleistungsstadt" gesprochen werden, was die Maßzahlen der Beschäftigungsstruktur (1981) bestätigen: 6,4 % in der Land- und Forstwirtschaft, 20,0 % in Gewerbe und Industrie, aber 73,6 % in den Bereichen Verwaltung, Dienste, Handel und Verkehr, etc.

Seit der Erhebung zur Landeshauptstadt (1925) machte EISENSTADT diverse Strukturänderungen durch. In den letzten Dezennien entwickelte sich auch die Industrie- und Gewerbefunktion, wenngleich immer noch im Standard des Mittelzentrums. Immerhin ist

die Zahl der Betriebe aus den Bereichen Industrie und Gewerbe mit jeweils über 20 Beschäftigten auf 27 angestiegen.

Bei den industriellen Unternehmen handelt es sich vornehmlich um Betriebe der Kunststoff-, Textil-, Kleider-, Nahrungs- und Genußmittelbranche, ferner der Heizungstechnik bzw. der Eisen- und Metallverarbeitung.

Das Steueraufkommen entspricht der Wirtschaftsdynamik (Prokopf-Steueraufkommen: S 4.723,-, 1. Stelle; Steuerkraftkopfquoten - Abweichung vom städtischen Durchschnitt des Burgenlandes: +59 %; das entspricht einer Abweichung vom Landesmittel um +20,3 %).

Die Konzentration des Fremdenverkehrs auf das Gebiet des Neusiedlersees schließt auch die Landeshauptstadt ein, die 1989 sowohl bei den Ankünften als auch bei den Nächtigungszahlen (56.046, davon 50 % Ausländer) die 3. Position in der hierarchischen Reihung der Urbansiedlungen des Bundeslandes innehält. An besonderen "Spizentagen" besuchen mehr als 20.000 Menschen die burgenländische "Metropole" (Kongresse, Haydn-Festspiele, Touristen u.a. aus den Partnerstädten Bad Kissingen und Colmar).

Mattersburg

Die Korrelationsanalyse setzt den nordburgenländischen Bezirksvorort an die 2. Position der Zentralen Orte. Zentralitätsrang 5 und Funktionsrangziffer 72 bedeuten den 73. Platz in der gesamtösterreichischen "Städteriege".

In der landesweiten hierarchischen Reihung der Arbeitsplatzorte nimmt MATTERSBURG den 3. Rang ein (Arbeitsbevölkerung: 3.367).

Die aufstrebende Industrie (Konservenherstellung, Gemüseverarbeitung, Chemie, Produktion von Baustoffen; insgesamt 7 Betriebe aus den Bereichen Industrie und Gewerbe mit mehr als 20 Beschäftigten) bewirkt(e) besonders innerhalb des eigenen politischen Bezirkes starke Interaktionen.

Die Pendler-Deckungsrate beläuft sich auf 64,4 % (7. Stelle). 1.830 Arbeitnehmer pendeln ein, davon allein 1.441 aus den Umlandgemeinden. Der Index des Pendlersaldos (141,5) und der Pendlermobilität (112,3), vor allem aber die relativ große Anzahl der Auspendler (842; 1. Position unter den burgenländischen Urbansiedlungen), verweisen auf das doch zu geringe Arbeitsplatzangebot. Weitere Indizes dafür sind die niedrigere Steuerkraftkopfquote (S 2.347,-; 7. Stelle) bzw. die negative Steuerkraftkopfquoten - Abweichung vom burgenländischen Städtemittel (-21,0 %; 7.).

Die außergewöhnliche Bautätigkeit, vornehmlich am Stadtrand (Grund-/Aufrißtransformierung) interpretiert allerdings eine beachtliche, von den Auspendlern verursachte Steigerung der urbanen Kaufkraft bzw. die Aufwertung des MATTERSBURGER Umlandes.

Der sich entwickelnde (einsaisonale) Tourismus führt als Zusatzfunktion ebenfalls zur Inanspruchnahme zahlreicher Dienste der Unteren Zentralitätsstufe (1989: 3.718 Übernachtungen; 9. Stelle). Dies belegt auch die Interpretation der Beschäftigten in bezug auf ihre Zugehörigkeit zu den Wirtschaftsabteilungen; 3,3 % entfallen auf den primären, 39,3 % auf den sekundären, aber 57,4 % auf den tertiären Sektor.

MATTERSBURGS Funktionseinzugsbereich wird allerdings von den 15-18 km entfernten höherrangigen Zentralen Orten Wiener Neustadt und Eisenstadt eingengt.

Oberwart

Der Bezirksvorort OBERWART (Zentralitätsrang 6; 33. Position in Österreich bzw. Funktionsrangziffer 88; 41. Stelle der österreichischen Reihung) ist sowohl als sehr gut ausgestattete Mittelpunktsiedlung der Zentralen Dienste und Einrichtungen (z.B. durch das Schwerpunktkrankenhaus) als auch als Zentrum der Wirtschaft des südlichen Burgenlandes anzusprechen. Ihm kommt - durch das Fehlen eines burgenländischen Zentralraumes - zunehmend Relevanz zu. Dies bekunden die jeweiligen Rangkorrelationskoeffizienten, und zwar gleichermaßen im bezug auf Wien bzw. auf Graz oder Eisenstadt.

Der bis in die Fünfzigerjahre des 20. Jhds. hinter Pinkafeld und Rechnitz eingestufte ehemalige Grenzwächterort besitzt bereits zentralörtliche Einrichtungen, die über die Bezirksgrenzen hinausgreifen, so Pirka aufwärts in den Friedberger Raum. Im Süden konkurriert der Zentralitätsbereich OBERWARTs mit dem von Güssing.

Als Arbeitsort rangiert die Stadt mit 4.971 Beschäftigten an der 2. Stelle des Bundeslandes. Die Pendler-Deckungsrate hält bei 73,1 % (3. Position). Die ökonomische Verknüpfung mit dem Umland kommt in den Pendlerzahlen zum Ausdruck: 3.135 Einpendler stehen 675 Auspendlern gegenüber. Der Index des Pendlersaldos wurde mit 198,0 (3. Platz), jener der Pendlermobilität mit 151,7 (3. Stelle) ermittelt. Das Pendler-Einzugsgebiet deckt sich mit den Grenzen der Region "Südburgenland". Allerdings trifft man unter den "Oberwart-Fahrern" auch Arbeitnehmer aus den Bezirken Oberpullendorf (37) und dem steirischen Hartberg (68) bzw. aus der Bundeshauptstadt (38).

Das Ackerbürgertum OBERWARTs hat an Relevanz verloren, wengleich der für Ost- und Südostösterreich immer noch wichtige Rindermarkt weiterhin einen ruralen Eindruck vermittelt. Die Zahl der bäuerlichen Betriebe ging jedoch zwischen 1961 und 1980 von 484 auf 304 Betriebe zurück. Dieser Substanzverlust traf in erster Linie Acker-/Wiesen-/Waldwirtschaften; als Vollerwerbsbetriebe (echte "Stadtbauern") können ohnehin nur 34 betrachtet werden.

Die späte Industrieentfaltung hängt in OBERWART mit der bis in die unmittelbare Gegenwart anhaltenden Agrar-Dominanz zusammen. Die industrielle Basis entspricht zur

Zeit noch nicht der Bedeutung der Zentralsiedlung für den südburgenländischen Raum. Dies kommt auch in der Verteilung der Beschäftigten auf die Wirtschaftssektoren zum Ausdruck (4,0 % in Land- und Forstwirtschaft, 30,2 % in Gewerbe und Industrie und 65,8 % in den Diensten).

Zum Steueraufkommen (S 3.618,- pro Kopf) tragen aber neben der Administration, der Schul-, der Handels- und Verkehrsfunktion desgleichen Industrie/Gewerbe (Textilfabrik, Großmolkerei, Baustoff-Herstellung, etc.; insgesamt 13 Industrie- bzw. Gewerbebetriebe mit mehr als 20 Beschäftigten) und der Tourismus mit 13.122 Übernachtungen (davon 33,0 % Ausländer; 6. Stelle) bei. Die 1971 erstmalig durchgeführte "Kleine Pannonische Wirtschaftsschau" (heute: "Pannonische Messe") entwickelte sich zur bedeutendsten Wirtschaftsveranstaltung des Burgenlandes. Sie hilft die ökonomische Randlage OBERWARTs überwinden.

Oberpullendorf

Das OBERPULLENDORF 1975 verliehene Stadtrecht war der sichtbare Ausdruck eines bemerkenswerten wirtschaftlichen Aufschwunges (4. Stelle der burgenländischen Korrelations-Rangliste). Die Stadterhebung führte zur Setzung diverser Verwaltungsfunktionen bzw. zur zentralörtlichen Schwerpunktbildung, wobei der Einzugsbereich ungefähr das Gebiet des politischen Bezirkes abdeckt; ausgenommen davon bleiben Gebiete abgeschwächter Zuordnung am Beckenrand. Den Bedeutungszuwachs erhellen die Parameter Zentralitätsrang 5 und Funktionsrangziffer 75,5 (62. Position in Österreich), die die Stadt OBERPULLENDORF als Verwaltungs-, Schul-, Wirtschafts-, Einkaufs- und Bankzentrum für die 23 Gemeinden des Bezirkes ausweisen.

Für den Bezirksvorort des Mittleren Burgenlandes konnte eine Arbeitsbevölkerung von 2.750 ermittelt werden (4. Platz), das bedeutet, es sind in der ehemaligen Grenzwächtersiedlung um 328 Personen mehr beschäftigt, als in ihr wohnen. Von den 1.943 Einpendlern stammen etwa 89 % aus dem eigenen Bezirk. Darüberhinaus reisen Arbeitnehmer aus den politischen Bezirken Güssing, Mattersburg und Oberwart an; 49 Einpendler kommen aus der Bundeshauptstadt.

Die relativ gute Arbeitsplatzsituation beleuchten die zweithöchste Pendler-Deckungsrate (78,8 %) und die niedrigste Auspendlerzahl unter den 10 burgenländischen Urbansiedlungen (286), ferner der Index des Pendlersaldos (251,6; 1. Stelle) und der Index der Pendlermobilität (203,9; 1.).

Nimmt man die Steuerkraftkopfquote als Indikator für die "Finanzstärke" einer Stadtgemeinde, so schneidet OBERPULLENDORF ebenfalls verhältnismäßig gut ab. Mit einem Prokopf-Wert von S 4.279,- hält es nach Eisenstadt den 2. Platz. Weitere Hinweise sind die Steuerkraftkopfquoten - Abweichung vom städtischen Mittel des Bundeslandes (+44,0 %; 2. Stelle) bzw. ihre beachtliche (positive) Abweichung vom Landesdurchschnitt, der um

175 % übertroffen wird!

Die extrem rural geprägte Vergangenheit OBERPULLENDORFs manifestiert sich im relativ schwach besetzten II. ökonomischen Sektor. Lediglich 5 Betriebe dieses Wirtschaftsbereiches beschäftigen mehr als 20 Mitarbeiter; darunter befindet sich allerdings eine von der Beschäftigtenseite her große Textilfabrik, weiters ein Unternehmen zur Herstellung von Elektroinstallationsteilen, ein korkverarbeitender Betrieb und eine Produktionsstätte für Betonwaren. Die Industrie trug jedoch zur Verbesserung der gegenwärtigen Konsumentenstruktur bei.

Der Bedeutungsgewinn als beherrschender Zentralort des Mittleren Burgenlandes führte übrigens im Verein mit einem enormen Anwachsen des Baukörpers (1971: 665 Gebäude; 1981: 868 Gebäude; 1961: 369 Wohnhäuser; 1981: 736 Wohnhäuser) zum Wandel in der Beschäftigungsstruktur. Waren 1961 noch 14,18 % in der Land- und Forstwirtschaft tätig, schrumpfte der Anteil im Primärsektor bis 1981 auf 2,1 %. Der Prozentsatz des Gewerbe-/Industrieanteiles ging stetig zurück (1961: 40,9 %; 1971: 34,9 %; 1981: 31,1 %). In diesem Zusammenhang sind auch die Indizes für den tertiären Sektor von Bedeutung; dieser stieg von 43,9 % (1961) auf 66,8 % (1981) an.

Um das Berufsleben, den Arbeitsmarkt und den Lebensinhalt zu skizzieren sei abschließend auf die Reduktion des "Stadtbauerntums" hingewiesen; gegenwärtig sind nur mehr 13 (Vollerwerbs-) "Stadtbauern" anzutreffen.

Die Zentralsiedlung des Rabnitzbeckens gewinnt außerdem als Fremdenverkehrsgemeinde Interesse. Es hält allerdings mit 2.846 Nächtigungen (davon 1.414 Ausländer; 1989) vorläufig noch den letzten Platz unter den Städten des Burgenlandes.

Pinkafeld

Der mit der 2 km langen Auspendlersiedlung Riedlingsdorf zu einer größeren Siedlungseinheit zusammengewachsene Zentrale Ort auf der Talsohle der Pinka nahe dem Steirischen Randgebirge weist den Funktionsrang 3 bzw. die Funktionsrangziffer 44 auf. Als mäßig ausgestattetes Zentrum der Unteren Stufe wird es im zentralörtlichen Wettbewerb von Oberwart und dem steirischen Hartberg überschattet.

Trotz verschiedener Fehlplanungen in der Vergangenheit (Fernheizwerk) entwickelte sich PINKAFELD zu einem beachtlichen Arbeitsort, was zum Großteil auf die Anbindung an die Südautobahn (A2) zurückzuführen ist. Die bemerkenswerte Zahl von Arbeitnehmern (1981: 2.738 Beschäftigte) brachte der Stadt innerhalb des Burgenlandes den 5. Rang. Die Pendler-Deckungsrate beläuft sich auf 68,2 % (5. Stelle). 620 Auspendler (6.) stehen 1.406 Einpendlern gegenüber. Das Pendler-Einzugsgebiet umfaßt in erster Linie das mittlere und südliche Burgenland, weiters den steirischen Bezirk Hartberg (302). Die Erwerbsstruktur (50,9 % sekundärer, 47,9 % tertiärer und nur 1,2 % primärer Wirtschaftssektor) verweist auf

ein relativ aufgefächertes Arbeitsplatzangebot. Das geringe Steueraufkommen (S 1.783,-/Einwohner; 10. Rang unter den burgenländischen Städten) zeigt jedoch die ökonomischen Schwierigkeiten auf. Diese sind nur teilweise auf stagnierende Industriezweige PINKA-FELDS (Textil-, Schafwoll-, Wolldeckenherstellung sowie Leder- und Holzverarbeitung), Bürstenerzeugung und Produktion von Elektrogeräten; insgesamt 14 Industrie- und Gewerbebetriebe mit über 20 Arbeitskräften) zurückzuführen. Mehr noch ins Gewicht fällt die Tatsache, daß der Tourismus mit 27.504 Übernachtungen (4. Stelle; davon 50 % Ausländer, 1989) z.Z. zu wenig zum Wirtschaftswachstum beiträgt, um die übrigen ökonomischen Fehlfaktoren auszugleichen.

Güssing

Der südburgenländische Bezirksort GÜSSING (seit 1973 Stadt) verzeichnet(e) - trotz ungünstiger Voraussetzungen - seit dem Anfang der Sechzigerjahre einen steten ökonomischen Aufschwung. Die Korrelationsanalyse bezogen auf Graz plaziert die am Fuße des basaltisch gefüllten Tuffvulkanstumpfes entstandene Siedlung an der 6. Stelle. Auf Eisenstadt bezogene Berechnungen erbringen für Güssing sogar den 5. Rang innerhalb der burgenländischen Städtehierarchie. Als zentralörtliches Mittelzentrum weist GÜSSING den Funktionsrang 4 und die Funktionsrangziffer 57,5 (100. Stelle in Österreich) auf.

Sein zentralörtlicher Einzugsbereich beschränkt sich auf den mittleren Abschnitt des Südburgenlandes, wo es im Wettbewerb mit Oberwart und (im Lafnitztal) mit Fürstenfeld steht. Die Arbeitsbevölkerung von GÜSSING beträgt 2.342 (7. Stelle). Die Pendler-Deckungsrate wurde mit 72,3 % eruiert (4.). 1.136 Berufstätige pendeln ein (7. Position), darunter Nichttagespendler aus Graz (Regionalkrankenhaus), weiters Lohnempfänger aus Jennersdorf (166) und Oberwart (72). Unter den 463 Auspendlern (8. Platz) sind 142 "Wien-Fahrer". Weitere Aussagen erbringen der Index des Pendlersaldos (140,3; 5. Stelle) und der Index der Pendlermobilität (95,8; 8.). Durch die Entwicklung der Industrie (Strickwaren-, Keksherstellung, Eisen-, Metallverarbeitung, "Vita"-Heilwasserquelle; insgesamt 8 Industrie- und Gewerbebetriebe mit mehr als 20 Arbeitsplätzen), vornehmlich jedoch durch das Wachstum der Administrations-, Schul- und Kulturfunktionen konnte die Steuerkraftquote der Stadt angehoben werden; trotzdem rangiert GÜSSING mit S 1.887,- noch immer auf dem vorletzten Rang der burgenländischen Städteabfolge. Dieser Platz wird durch die Steuerkraftkopffquoten - Abweichung vom städtischen Durchschnitt (-36 %; 9. Stelle) noch untermauert.

Seit 1970 zählt Güssing auch zu den Tourismusgemeinden des Burgenlandes und lag 1989 mit 6.526 Übernachtungen (davon 25 % Ausländer) immerhin an der 8. Stelle. Mit der Landesausstellung 1990 wurde GÜSSING zu einem fixen Standort für Ausstellungen von überregionaler Bedeutung und damit auch zu einem attraktiven Ziel für Tagestouristen. Abschließend sei auf die Veränderung der Berufsstruktur verwiesen. Die starke Verlagerung vom primären zum sekundären und tertiären Sektor dokumentieren die Zahlen für 1961 bzw. 1981 (I: von 27,4 % auf 10,5 %; II: von 40,5 % auf 36,6 %; III: von 30,86 % auf 53,0 %).

Ähnliches gilt für den Rückgang des Ackerbürgertums. Von den 820 landwirtschaftlichen Betrieben können nur noch 29 % als (Vollerwerbs-) "Stadtbauern" angesehen werden.

Jennersdorf

Der "Raabtalort" kann als gut ausgestattetes Unterzentrum des Funktionsranges 3 (Funktionsrangziffer 50) gelten. Obgleich die Bezirkshauptstadt alle zentralörtlichen Dienste eines Unterzentrums beherbergt, zeichnet sich kein Aufstieg in die Mittelgruppe ab. Die Korrelationsanalyse wies JENNERSDORF den 7. Rang zu.

Die verhältnismäßig geringe Einwohnerzahl in dieser peripheren Grenzzone und die Interferenz bzw. die zentralörtliche Konkurrenz durch Fehring, Feldbach und Güssing (Regionalkrankenhaus) können zur Erklärung der Wirtschaftssituation herangezogen werden. Allerdings wurde mit der forcierten Entwicklung der Verwaltungs-, Gewerbe-, Industrie-, Handels-, Kultur-, und Tourismusfunktion die Stadt auch als Arbeitsort aufgewertet (Arbeitsbevölkerung: 2.164; 8. Position).

Die Pendler-Deckungsrate erhöhte sich auf 63,1 % (8.). Während 1.069 Einpendler (9. Stelle) in JENNERSDORF Arbeit finden pendeln 640 Lohnempfänger aus (davon 70 % nach Wien). Der Index des Pendlersaldos hält bei 124,7 und der der Pendlermobilität bei 98,5 %.

Der Grenzlandcharakter hemmte lange eine effektive Industrieentfaltung. Mit der Gründung eines zur Großbetriebsklasse rechnenden Textilwerkes setzte 1963 der Aufschwung ein. So deckt diese Produktionsstätte 40 % seines Arbeitskräftebedarfes aus der Stadtgemeinde; weitere Arbeitnehmer kommen aus den Gemeinden Rudersdorf, Eltendorf, Heiligenkreuz (alle Bezirk Güssing) sowie aus den steirischen Bezirken Feldbach und Fürstenfeld. Zusätzlich existieren heute in JENNERSDORF noch weitere 4 Unternehmen mit mehr als 20 Lohnempfängern.

In der Steuerkraftkopfquote rangiert der "Raabtalort" mit S 1.896,- an der 8. Stelle. Handel, Lagerung, Betriebe der Bauwirtschaft etc., vor allem aber der Tourismus (23.530 Übernachtungen; 5. Stelle) lassen - trotz der durch die Nähe der Therme Loipersdorf nur langsam steigenden Nächtigungsziffern - auf eine Verbesserung der wirtschaftlichen Situation hoffen. Wie aus der Entwicklung des Getränkesteueraufkommens erkennbar ist, führte der vermehrte Tagestourismus bereits zu einem Kaufkraftzuwachs innerhalb des Ortes.

Auch die stadtkörperliche Entfaltung geht mit diesem Kaufkraftanstieg konform; zwischen 1961 und 1984 wurden (zum Teil von den Auspendlern) 334 Gebäude errichtet.

Die große Zahl der noch immer agrarisch genutzten Gebäude (von den Hausstätten sind 17,4 % Bauernhäuser; 53,8 % Ein- und Zweifamilienhäuser) und die Gliederung der

Beschäftigten nach Wirtschaftsabteilungen 1981 (I: 9,7 %; II: 50,1 %; III: 40,2 %) bestätigt aber die Weiterexistenz des Ackerbürgertums. So stützt sich die ökonomische Leistungsfähigkeit des Bezirksvorortes auf 568 landwirtschaftliche Betriebe, von denen 106 im Vollerwerb geführt werden.

Rust

Bei RUST - dessen "Kern" auf einer Abrasionsterrasse des Neusiedlersees etwa 7-10 m über dem gegenwärtigen Wasserspiegelniveau von 115 m liegt, das die tiefste Stelle Österreichs markiert - handelt es sich im Hinblick auf die Einwohnerzahl um die kleinste Urbansiedlung des Bundeslandes. Betrachtet man die Siedlungsfläche, so hat man die zweitkleinste Stadt des Burgenlandes vor sich.

Die Indizes, die die zentralörtliche und ökonomische Relevanz dieser nordburgenländischen Kleinstadt verdeutlichen, sind sehr divergierend:

In der Ausstattung mit zentralörtlichen Diensten kommt die "Freistadt" nicht über die Position des "Schlußlichtes" hinaus. Seine äußerst schwach besetzte bzw. abgesicherte Stellung korreliert mit dem Fehlen wichtiger Fachgeschäfte des mittel- und langfristigen Bedarfes. RUST rechnet voll zum Funktionszuordnungsbereich von Eisenstadt. Hingegen scheint die Urbansiedlung in der Ranganalyse am 8. Platz auf.

1981 meldete RUST bei einer Arbeitsbevölkerung von 850 Beschäftigten (10. Stelle) eine Pendler-Deckungsrate von 60,1 % (9.). Die "Freistadt" zieht auch nur relativ wenige Arbeitskräfte an (352 Einpendler; 10. Position). Der Index des Pendlersaldos (102,9; 9. Stelle) und jener der Pendlermobilität (82,4; 10. Stelle) können als Ausdruck der Kompulsions-Situation der örtlichen Wirtschaft verstanden werden, die trotz der in den letzten Jahren erfolgten Ansiedlung von Industriebetrieben (Schilfrohr-Verarbeitung, Bootsbau) im RUSTer Hafenbereich noch nicht behoben werden konnte.

Demgegenüber zeigt die Steuerkraftkopfquote (S 2.792,-; 5.) eine ökonomische Dynamik auf. Letztere hängt mit dem sich beachtlich entwickelnden (einsaisonalen) Tourismus zusammen. Für 1989 konnten 135.597 (gemeldete) Übernachtungen (davon 68 % Ausländer; 1. Stelle) und ein besonders ausgeprägter Tagestourismus registriert werden.

Daß dem aufstrebenden Fremdenverkehr besondere Bedeutung beigemessen werden muß, belegt ferner die Verteilung der Beschäftigten auf die Wirtschaftsklassen: Zwar entfallen noch immer 26,1 % auf den Primärsektor, aber bereits 40,8 % der Arbeitnehmer finden im Tertiärsektor Arbeit. 1971 lautete das Verhältnis noch 33,9 % (I) zu 31,0 % (II) zu 35,1 % (III).

Die Reduktion der primärwirtschaftlich orientierten Erwerbsbevölkerung, das Wachstum der ortständigen Arbeitsbevölkerung durch "Wanderungsgewinne" und die Zunahme der

(periodisch) anwesenden Freizeitbevölkerung führten zur Auflösung der patriarchalischen Sozialhierarchie. Das Ackerbürgertum existiert zwar noch; von den 186 Agrarbetrieben (meist Weinbau) wurden aber 1980 nur mehr 80 den Vollerwerbsbetrieben zugerechnet.

Der Wandel der Wirtschafts- und Gesellschaftsstruktur bewirkte eine enorme Veränderung im stadt-körperlichen Siedlungsbild. Die (Grundriß-) Transformierung liegt bemerkenswert über dem burgenländischen Durchschnitt.

Neusiedl am See

Die 1926 zur Stadt erhobene Siedlung besitzt die Funktionen eines schwach ausgestatteten Bezirksvorortes (Funktionsrang 4-5; Funktionsrangziffer 68,5; 81. Stelle in Österreich); sie überrundete damit allerdings Frauenkirchen, das in der Vergangenheit als Gerichtsort im Seewinkel fungiert hatte. Im zentralörtlichen Wettbewerb kommt einzig noch Kittsee mit seinem Regionalkrankenhaus Bedeutung zu.

Die wirtschaftliche Prosperität führte zuletzt zu einer Verdoppelung der Beschäftigtenzahl. Die Stadt meldete 1981 eine Arbeitsbevölkerung von 2.684 (6.). Die Pendler-Deckungsrate hält bei 65,2 (6.). Die Beschäftigtenstruktur weist NEUSIEDL/See als Dienstleistungsort aus. 61,6 % rechnen zur tertiären Wirtschaftsabteilung. Auch von den zu 79 % aus dem eigenen politischen Bezirk rekrutierten 1.430 Einpendlern sind 51,7 % im Handel bzw. Verkehrswesen tätig. Daß NEUSIEDL/See in relativ kurzer Zeit den Sprung vom rural geprägten Markt zum (allerdings mäßig ausgestatteten) Zentralen Ort der Mittleren Stufe schaffte bestätigt neuerdings auch der urbane Habitus der Siedlung.

Demgegenüber machen folgende Parameter auf wirtschaftlichen Schwächen aufmerksam: 688 Auspendler (4. Position), der Index des Pendlersaldos (139,6; 7. Stelle) und der Index der Pendlermobilität (109,2; 5.).

Positiv schlägt sich in Neusiedl/See der Tourismus zu Buche. Die Stadt entwickelt sich zu einem Eckpfeiler des burgenländischen Fremdenverkehrs. Auf einen Einwohner kommen bereits 3 Gäste. Mit 111.948 Nächtigungen (davon fast 60 % Ausländer) rangierte 1989 der "Steppeensee - Uferort" innerhalb des Burgenlandes am 2. Platz.

Zum Steueraufkommen (S 3.628,- pro Kopf; 3. Stelle) tragen auch die Industrie (Konserven, Ziegel, Bekleidung) sowie die Betriebe des Bauhaupt- und des Bauneben-gewerbes bei; insgesamt finden sich jedoch hier nur 3 Unternehmen mit mehr als 20 Lohnempfängern.

Der De-Agrarisierungsprozeß führte zur agrarwirtschaftlichen Reduktion. 1961 waren noch 28,7 % der Neusiedler Beschäftigten in der Landwirtschaft tätig. Bis 1981 ging dieser Anteil auf 7,1 % zurück. Im gleichen Zeitraum verringerte sich die Zahl der "Stadtbauern" von 373 auf 232. Von diesen Betrieben, die zu 90 % Weinbau- bzw. Erwerbsgartenbetriebe

darstellen, sind lediglich 78 als Vollerwerbsunternehmen anzusprechen.

Frauenkirchen

Seit Jahrzehnten Handelszentrum des Heidebodens entfaltete sich die "Stadt der Ebene" zum Zentralen Ort der Unteren Stufe (Funktionsrang 3; Funktionsrangziffer 43). Der Dienstekatalog der Unteren Stufe ist nur zu 2/3 besetzt; doch bei genauer Interpretation der "Wertigkeit" der Dienstaggglomeration schneidet FRAUENKIRCHEN - zumindest als "Einkaufsort" - relativ gut ab.

Die Schlußposition in der Korrelationshierarchie der burgenländischen Städte ergibt sich aus folgenden Basisdaten: Als traditioneller Auspendlerort mit zu geringem Arbeitsplatzangebot weist FRAUENKIRCHEN einen Auspendlerüberhang auf. 549 Auspendler stehen 472 Einpendlern gegenüber. Die Arbeitsbevölkerung beträgt 1.095 (9. Stelle). Sowohl bei der Pendler-Deckungsrate (53,2 %) als auch beim Index des Pendlersaldos (93,4) belegt FRAUENKIRCHEN den letzten Platz; der Index der Pendlermobilität (87,1) läßt ebenfalls nur die vorletzte Stelle innerhalb der burgenländischen Städtehierarchy zu.

Immerhin konnten die Abwanderung und das vornehmlich nach Westösterreich gerichtete saisonale Pendeln eingedämmt werden. Diverse Unternehmen der Industrie (Textilien), des Gewerbes, Sand- und Schotterabbau (4 Betriebe mit über 20 Mitarbeitern), besonders aber der Handel und einige Dienste im Umfeld des Tourismus beleben dieses benachteiligte Peripherzentrum.

Das bereits seit der ersten Hälfte des 14. Jh.s. als Wallfahrtsort bekannte FRAUENKIRCHEN weist allerdings stetig steigende Übernachtungszahlen auf (1989: 7.483; 7.); für die Rangzifferndynamik werden die überdurchschnittlichen Steigerungsraten im Tagestourismus von Bedeutung sein. Immerhin hält die "Seewinkel-Stadt" beim Prokopfsteueraufkommen mit S 2.668,- bei der hierarchischen Reihung bereits den 6. burgenländischen Städterang.

Die De-Agrarisierung und die Ausfächerung der Beschäftigungsstruktur - von den Lohnempfängern sind 13,1 % im primären, 42,4 % im sekundären und 44,5 % im tertiären Wirtschaftssektor tätig - reduzierten das Ackerbürgertum. Zudem waren 1981 von den 147 landwirtschaftlichen Betrieben FRAUENKIRCHENS nur mehr 51 % Vollerwerbsunternehmen.

Tab. 1a: Rangkorrelationskoeffizienten der Steirischen und Burgenländischen Städte bezogen auf GRAZ (bzw. EISENSTADT)

Gruppe	Beurteilung	Stadt	r_s^* -Koeffizient	Rang		
VIII 1.000 bis 0.9001	EXTREM HOHE ÜBEREINSTIMMUNG	GRAZ	1.000	1		
VII 0.9000 bis 0.6001	HOHE ÜBEREINSTIMMUNG	Bruck a.d. Mur	0.7633	2		
		Eisenstadt	0.7024	3 (1)		
		Leoben	0.6988	4		
		Knittelfeld	0.6211	5		
VI 0.6000 bis 0.3001	MÄSSIG HOHE ÜBEREINSTIMMUNG	Mürzzuschlag	0.5389	6		
		Kapfenberg	0.4439	7		
		Weiz	0.4226	8		
		Leibnitz	0.4003	9		
		Eisenerz	0.3427	10		
		Mattersburg	0.3230	11 (2)		
V 0.3000 bis 0.0001	SCHWACHE ÜBEREINSTIMMUNG	Judenburg	0.2670	12		
		Oberwart	0.1927	13 (3)		
		Deutschlandsberg	0.1892	14		
		Fürstenfeld	0.1385	15		
		Bad Radkersburg	0.1256	16		
		Gleisdorf	0.1152	17		
		Liezen	0.1016	18		
		Hartberg	0.0939	19		
		IV 0.000 bis -0.3000	SCHWACHE NICHT- ÜBEREINSTIMMUNG	Mariazell	-0.0912	20
				Oberpullendorf	-0.1017	21 (4)
Murau	-0.1144			22		
Köflach	-0.1151			23		
Mureck	-0.1356			24		
Voitsberg	-0.1467			25		
Pinkafeld	-0.1757			26 (5)		
Feldbach	-0.1815			27		
Kindberg	-0.2041			28		
Güssing	-0.2264			29 (6)		
Jennersdorf	-0.2644			30 (7)		
Fehring	-0.2663	31				

III	MÄSSIG HOHE NICHT-			
-0.3001 bis -0.6000	ÜBEREINSTIMMUNG			
		Trofaiach	-0.3586	32
		Bämbach	-0.4310	33
		Rust	-0.4501	34 (8)
		Rottenmann	-0.4923	35
		Zeltweg	-0.4977	36
		Oberwölz	-0.5915	37
		Schladming	-0.5962	38
II	HOHE NICHT-			
-0.6001 bis -0.9000	ÜBEREINSTIMMUNG			
		Friedberg	-0.6500	39
		Neusiedl	-0.6595	40 (9)
		Frauenkirchen	-0.6664	41 (10)
I	EXTREM HOHE NICHT-			
-0.9001 bis -1.000	ÜBEREINSTIMMUNG			
		unbesetzt		

Tab. 1b: Bestimmung der Rangkorrelation burgenländischer Städte bezogen auf Graz (Basisdaten)

	<i>1. Spalte</i>	<i>2. Spalte</i>	<i>3. Spalte</i>	<i>4. Spalte</i>	<i>5. Spalte</i>
1	10102.000	235.000	-0.200	0.600	60.100
2	3886.000	79.000	3.400	2.300	38.000
3	4115.000	109.000	-1.300	-1.000	23.900
4	5653.000	200.000	1.900	2.300	45.000
5	4123.000	72.000	2.300	0.800	41.300
6	2422.000	191.000	1.000	3.200	46.900
7	5944.000	163.000	0.700	4.300	48.600
8	1693.000	85.000	1.400	-2.500	28.400
9	4792.000	175.000	-6.900	10.600	41.800
10	2668.000	84.000	-2.000	-1.000	24.000
11	243166.000	1907.000	-3.300	0.900	53.400

	<i>6. Spalte</i>	<i>7. Spalte</i>	<i>8. Spalte</i>	<i>9. Spalte</i>	<i>10. Spalte</i>
1	44.600	73.600	3.600	83.388	19.800
2	44.100	53.000	3.900	72.259	11.900
3	43.400	40.200	6.100	63.113	8.400
4	43.100	57.400	3.000	64.607	13.900
5	45.800	61.600	6.600	65.245	13.300
6	45.200	66.800	4.200	73.834	11.700
7	43.400	65.800	7.000	73.119	13.600
8	48.000	40.800	9.600	60.073	12.500
9	43.100	47.900	5.700	68.230	14.000
10	44.400	44.500	4.400	53.157	8.800
11	44.400	68.300	3.200	92.730	16.500

	<i>11. Spalte</i>	<i>12. Spalte</i>	<i>13. Spalte</i>	<i>14. Spalte</i>	<i>15. Spalte</i>
1	2.690	24.000	79.900	451.000	33.300
2	2.830	22.900	84.200	256.000	34.000
3	3.310	18.200	89.600	552.000	21.900
4	2.720	22.100	86.700	214.000	21.000
5	2.940	20.400	88.000	231.000	41.600
6	2.850	21.500	82.000	82.000	17.100
7	2.850	21.500	79.300	304.000	13.200
8	2.850	22.900	94.200	181.000	60.800
9	2.960	20.800	86.800	151.000	11.300
10	3.120	16.300	91.800	137.000	56.900
11	2.310	33.800	61.600	959.000	29.300

	<i>16. Spalte</i>	<i>17. Spalte</i>
1	9463.000	2468.000
2	4935.000	1094.000
3	4938.000	1269.000
4	5375.000	1802.000
5	6644.000	1334.000
6	7295.000	868.000
7	6634.000	1727.000
8	7382.000	1045.000
9	4811.000	1436.000
10	5285.000	950.000
11	9585.670	29879.000

Legende zur Tabelle 1b

SPALTE 1 =	Zahl der Einwohner	SPALTE 9 =	Deckungsrate
SPALTE 2 =	Zahl der Einwohner/km ² Gemeindefläche	SPALTE 10 =	Akademiker/Maturanten in % der Beschäftigten am Arbeitsort
SPALTE 3 =	Geburtenbilanz in % der Wohnbevölkerung von 1971	SPALTE 11 =	durchschnittliche Größe der Privathaushalte in Personen
SPALTE 4 =	Wanderungsbilanz in % der Wohnbevölkerung von 1971	SPALTE 12 =	Einpersonenhaushalte in % der Privathaushalte
SPALTE 5 =	Angestellte und Beamte in % der Wohnbevölkerung 1981	SPALTE 13 =	Zahl der Gebäude
SPALTE 6 =	standardisierte Erwerbsquote	SPALTE 14 =	Gebäude mit ein oder zwei Wohnungen in % der Gebäude insgesamt
SPALTE 7 =	Berufstätige in Dienstleistungs- betrieben in % der Berufstätigen	SPALTE 15 =	Zahl der land- und forst- wirtschaftlichen Betriebe
SPALTE 8 =	Berufstätige im Beherbergungs- und Gaststättenwesen in % der Berufstätigen im Dienstleistungs- sektor	SPALTE 16 =	land- und forstwirtschaftliche Haupterwerbsbetriebe in % der land- und forstwirtschaftlichen Be- triebe
		SPALTE 17 =	Steuerkraftkopfquote

- 1 Eisenstadt
- 2 Güssing
- 3 Jennersdorf
- 4 Mattersburg
- 5 Neusiedl
- 6 Oberpullendorf
- 7 Oberwart
- 8 Rust
- 9 Pinkafeld
- 10 Frauenkirchen
- 11 Graz

Literatur

- ARNOLD, H., 1951: Das System der zentralen Orte in Mitteldeutschland. Berichte zur deutschen Landeskunde. 9, 353-362.
- AULL, O., 1931: Eisenstadt. Eisenstadt, 128 Seiten.
- AULL, O., 1933: Die Freistadt Rust. Eisenstadt, 36 Seiten.
- BÄHR, J., 1971: Gemeindetypisierung mit Hilfe quantitativer Verfahren. In: Erdkunde. 25, 259-264.
- BAHRENBERG, G., 1974: Zur Frage optimaler Standorte von Gesamthochschulen in Nordrhein - Westfalen. Eine Lösung mit Hilfe der linearen Programmierung. In: Erdkunde. 28, 101-114.
- BAHRENBERG, G., GIESE, E., 1975: Statistische Methoden und ihre Anwendung in der Geographie. Teubner Studienbücher Geographie. Stuttgart, 308 Seiten.
- BAHRENBERG, G., GIESE, E., 1980: Quantitative Modelle und ihre Anwendung in der Anthropogeographie und Raumplanung. Einleitung zur Vortragssitzung. In: Tagungsberichte und wissenschaftliche Abhandlungen des 41. Deutschen Geographentages Göttingen 1979, F. Steiner. Wiesbaden 1980 - Symposium Göttingen 1979.
- BAMBERG, G., BAUER, F., 1976: Statistik. 6. Auflage, München - Wien, 337 Seiten.
- BARTELS, D., GIESE, E., 1979: Quantitative Methoden und Beiträge zur Theoriebildung. Einleitung zur Vortragssitzung. In: Tagungsbericht und wissenschaftliche Abhandlungen des 40. Deutschen Geographentages Innsbruck 1975. F. Steiner, Wiesbaden, 423 ff. - Symposium Innsbruck 1975.
- BERRY, B.J.L., 1971: Die wechselseitige Abhängigkeit zwischen Bewegungen im Raum und räumlichen Strukturen. In: Geogr. Zeitschrift. 59, 82-100. (Dt. Übersetzung und Bearbeitung von Bartels, D., Deiters, J., Gaebe, W. und Kemper, F.J.).
- BLOTEVOGEL, H.H., HOMMEL, M., SCHÖLLER, P., 1972: Bibliographie zur Zentralitätsforschung. In: Zentralitätsforschung. Hrsg. P. Schöller, Darmstadt, 473-494. In: Wege der Forschung. 301.

- BOBEK, H., HELEZMANOVSKI, H., 1963: Zentrale Orte und ihre Bereiche (Stand 1959). Blatt XII/1, Atlas der Republik Österreich, 2. Lieferung.
- BOBEK, H., 1969: Die Theorie der zentralen Orte im Industriezeitalter. In: Tagungsbericht und wissenschaftliche Abhandlungen. Deutscher Geographentag Bad Godesberg, Wiesbaden, 199-213.
- BOBEK, H., 1970: Die zentralen Orte und ihre Versorgungsbereiche. In: Strukturanalyse des österreichischen Bundesgebietes. Hrsg. von der Österreichischen Gesellschaft für Raumforschung und Raumplanung. Wien, 473-504.
- BOBEK, H., FESL, M., 1975: Zentrale Orte und ihre Bereiche. Neuerhebung 1973. Blatt XII/6, Atlas der Republik Österreich.
- BOBEK, H., FESL, M., 1978: Das System der Zentralen Orte Österreichs. Eine empirische Untersuchung. Wien - Köln, 310 Seiten.
- BOBEK, H., HOFMAYER, A., 1981: Gliederung Österreichs in wirtschaftliche Strukturgebiete. Komm. f. Raumforschung der Österr. Akademie d. Wissenschaften. Bd. 3, 113 Seiten.
- BOBEK, H., FESL, M., 1983: Zentrale Orte Österreichs. II. Ergänzung zur Unteren Stufe. Beiträge zur Regionalforschung. Bd. 4, Wien, 110 Seiten.
- BÖVENTER, E. von, 1968: Walter Christallers Zentrale Orte und periphere Gebiete. Geogr. Zeitschrift. 56, 102-111.
- BOUSTEDT, O., 1962: Die zentralen Orte und ihre Einflußbereiche. Eine empirische Untersuchung über die Größe und Struktur der zentralörtlichen Einflußbereiche. In: Proceedings of the IGU Symposium in Urban Geography. Lund, 206-226 (= Lund Studies in Geography, Ser. B., 24).
- CAROL, H., 1951: Industrie- und Siedlungsplanung. In: Plan, Schweizerische Zeitschrift für Landes-, Regional- und Ortsplanung. 8. Jg., Nr. 6, Zürich, 191-206.
- CAROL, H., 1956: Sozialräumliche Gliederung und planerische Gestaltung des Großstadtbereiches. Dargestellt am Beispiel Zürich. In: Raumforschung und Raumordnung. 14. Jg., H 2/3, Köln - Berlin, 80-92.
- CAROL, H., 1960: The Hierarchy of Central Functions within the City. In: Annals of the Association of American Geographers. Vol. 50, Washington, 419-438.
- CAROL, H., 1965: Der Standort des "Shopping Center". In: Plan, Schweizerische Zeitschrift für Landes-, Regional- und Ortsplanung. 22. Jg., Nr. 6, Zürich, 4.

- CHRISTALLER, W., 1963: Die zentralen Orte in Süddeutschland. Eine ökonomisch-geographische Untersuchung über Gesetzmäßigkeiten der Verbreitung und Entwicklung der Siedlungen mit städtischen Funktionen. Jena (2. Auflage, Darmstadt 1968), 331 Seiten.
- DEITERS, J., 1976: Stochastische Elemente in der Theorie zentraler Orte. In: Tagungsbericht und wissenschaftliche Abhandlungen des 40. Deutschen Geographentages. Innsbruck 1975, F. Steiner, Wiesbaden, 425-431.
- DEITERS, J., 1978: Zur empirischen Überprüfbarkeit der Theorie der zentralen Orte. Fallstudie Westerwald. In: Arbeiten zur Rheinischen Landeskunde. 44, Bonn, 235-249.
- ENDERLEIN, G., 1961: Die Schätzung des Produktmoment - Korrelationsparameters mittels Rangkorrelation. In: Biometrische Zeitschrift. 3, 199-212.
- FEIGENWINTER, R., 1953: Die Spearmansche Rangkorrelation in ihrer Anwendung auf soziale und wirtschaftliche Erscheinungen. Diss. Basel, 125 Seiten.
- FISCHER, M.M., 1976: Eine theoretische und methodische Analyse mathematischer Stadtentwicklungsmodelle vom Lowry-Typ. Ein methodischer Beitrag zur Regionalforschung. Rhein - Mainische Forschungen. 83, Frankfurt a.M., 362 Seiten.
- GEIPEL, R., 1987: Territoriale Bewußtwerdungsprozesse durch Fremdbestimmung regionaler Entwicklung. In: Informationen zur Raumentwicklung. 7/8, Bonn, 403-407.
- GIESE, E. (Hrsg.), 1975: Symposium "Quantitative Geographie" Gießen 1974. Möglichkeiten und Grenzen der Anwendung mathematisch-statistischer Methoden in der Geographie. Giessener Geographische Schriften. Heft 32, Gießen (= Geographisches Institut der Universität) - Symposium Gießen 1974, 176 Seiten.
- GIESE, E., 1978: Die ökonomische Bereichsgliederung im mittelasiatisch-kazachstanischen Raum der Sowjetunion. Erdkunde. 32, 256-279.
- GRIMM, F., HÖNSCH, I., KRÖNERT, R., 1976: Stadtklassifikation auf empirisch-konventionellem Wege und mittels Faktorenanalyse und Dendrogrammen. Ein Vergleich der Methoden und Ergebnisse. In: Petermanns Geographische Mitteilungen. 120, 116-119.
- GUSTAFSON, K., 1973: Grundlagen zur Zentralitätsbestimmung. Veröffentlichungen der Akademie für Raumforschung und Landesplanung. Abhandlung 66, Hannover, 546 Seiten.

- GÜSSEFELDT, J., 1980: Die heutige Bedeutung der Theorie der zentralen Orte. Einige Anmerkungen zu dem Buch von Günter Heinritz: Zentralität und Zentrale Orte - Eine Einführung. In: Geogr. Zeitschrift. Jg. 68, 2, 132-136.
- HASELHOFF, O.W., HOFFMANN, H.J., 1970: Kleines Lehrbuch der Statistik. 4. Aufl., Berlin, 320 Seiten.
- HEINEBERG, H., 1988: Stadtgeographie. Entwicklung und Forschungsschwerpunkte. In: Geogr. Rundschau. 11, 6-17.
- HEINRITZ, G., 1978: Zentralität und Zentrale Orte. Eine Einführung. Teubner Studienbücher Geographie. Stuttgart, 179 Seiten.
- HENRYSSON, St., HASELHOFF, O.W., HOFFMANN, H.J., 1960: Kleines Lehrbuch der Statistik. Für Naturwissenschaftler, Mediziner, Psychologen, Sozialwissenschaftler und Pädagogen. Berlin, 173 Seiten.
- HEUER, H., 1977: Sozioökonomische Bestimmungsfaktoren der Stadtentwicklung. 2. Aufl., Stuttgart, 505 Seiten.
- KENDALL, M.G., STUART, A., 1963, 1966, 1967: The Advanced Theory of Statistics. Vol. 1, 2nd ed., Vol. 2, 2nd ed., Vol. 3, Griffin, London, 433, 690 552 pp.
- KILCHENMANN, A., 1973: Die Merkmalsanalyse für Nominaldaten. Eine Methode zur Analyse von qualitativen geographischen Daten basierend auf einem informationstheoretischen Modell. In: Geoforum. 15, 33-45.
- KNITTLER, H., 1970: Österreichisches Städtebuch. Die Städte des Burgenlandes. Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien, 175 Seiten.
- KREIBICH, B., KREIBICH, V., RUHL, G., 1989: Vom Funktionsraum zum Aktionsraum. Wissenschaftliche Grundlagen für eine Modernisierung der Infrastruktur- und Regionalplanung. In: Informationen zur Raumentwicklung. H. 1, Bonn, 51-71.
- KREYSZIG, E., 1968: Statistische Methoden und ihrem Anwendungen. 3. Aufl., Göttingen, 422 Seiten.
- LEITNER, W., 1968: Die zentralen Orte der Steiermark, Karte (1 : 300 000) im Steiermark-Atlas; dazu Text in den "Erläuterungen zum Atlas der Steiermark", hrsg. v. d. Steiermärkischen Landesregierung unter Mitarbeit des Naturwiss. Ver. f. Steiermark. Graz 1973, 431-433.

- LEITNER, W., 1968: Die urbanen Siedlungen der Steiermark in geographischer Schau. In: "Die Gemeinde". Monatsschrift f. kommunale Arbeit. XXXIII. Jg., H. 8, Graz, 104-110.
- LEITNER, W., 1989: Österreichisches Städtebuch. Die Städte der Steiermark. Österr. Akademie der Wissenschaften; red. von O. Pickl, Mitarbeit bei den Punkten 2a, 2b, Wien.
- LEITNER, W., 1989: Die türkischen Metropolen Ankara und İstanbul im Vergleich. Ein Beitrag zur Zentralitätsforschung bzw. Regionalisierungsproblematik. In: Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft. 131 Jg. (Jahresband), Wien, 109-144.
- LEITNER, W., GSPURNING, J., 1989: Klassifikation und Hierarchiebildung der steirischen Städte mittels Korrelationsanalyse. Ein methodischer Beitrag zur analytischen Stadtgeographie bzw. zur Zentralitätsforschung. In: Arbeiten aus dem Institut für Geographie der Karl-Franzens-Universität Graz. Bd. 29, Graz, 191-241.
- LEITNER, W., 1991: Österreichisches Städtebuch. Die Städte des Burgenlandes. Österr. Akademie der Wissenschaften; red. von O. Pickl, Mitarbeit bei den Punkten 2a, 2b, 6a, 8a, 8f. Wien.
- LICHTENBERGER, E., 1968: Eisenstadt. In: Westermann - Lexikon der Geographie. Bd. 1, Braunschweig, 892 Seiten.
- LICHTENBERGER, E., 1986: Stadtgeographie. Bd. 1, Begriffe, Konzepte, Modelle, Prozesse, Teubner Studienbücher Geographie, Stuttgart, 280 Seiten.
- LICHTENBERGER, E., 1986: Stadtgeographie - Perspektiven. In: Geogr. Rundschau. 38, H. 7/8, 388-394.
- LINDER, A., 1964: Statistische Methoden für Naturwissenschaftler, Mediziner und Ingenieure. 4. Aufl., Basel, 484 Seiten.
- MENGES, G., 1968/69: Grundriß der Statistik. Bd. 1, Köln/Opladen, 374 Seiten.
- NEURATH, P., 1966: Statistik für Sozialwissenschaftler. Eine Einführung in das statistische Denken. Stuttgart, 374 Seiten.
- OLSSON, G., 1970: Zentralörtliche Systeme, räumliche Interaktionen und stochastische Prozesse. In: Wirtschafts- und Sozialgeographie. Hrsg. von D. Bartels. Köln - Berlin, 141-178.

- PASCHINGER, H., 1954: Entwicklung und Wesen der Hauptstadt der österreichischen Bundesländer. Innsbruck, 88 Seiten.
- SACHS, L., 1969: Statistische Auswertungsmethoden. Berlin, 677 Seiten.
- SAUBERER, M., 1973: Quantitative Methoden in der Geographie und Raumforschung. Überblick und Arbeitsbeispiele. Diss. Geogr. Institut der Universität Wien.
- SCHÖLLER, P., 1957: Stadt- und Einzugsgebiet. Ein geographisches Forschungsproblem und seine Bedeutung für Landeskunde, Geschichte und Kulturräumforschung. In: Studium Generale. 10. Jg., 602-612. (Neuabdruck in: Zentralitätsforschung, hrsg. von P. SCHÖLLER, Darmstadt 1972, 267-292.)
- SCHÖLLER, P. (Hrsg.), 1972: Zentralitätsforschung. Wiss. Buchges. Darmstadt, 497 Seiten.
- SCHÖLLER, P., 1972: Entwicklung und Akzente der Zentralitätsforschung. Hrsg. von P. Schöller. Darmstadt, 9-21.
- SCHÖLLER, P., BLOTEVOGEL, H.H., BUCHHOLZ, H.J., HOMMEL, M., 1973: Bibliographie zur Stadtgeographie. Deutschsprachige Literatur 1952-1970. Bochumer Geogr. Arbeiten. 14.
- STÄBLEIN, G., 1972: Modellbildung als Verfahren zur komplexen Raumerfassung. In: Würzburger Geographische Arbeiten. 37 (Gerling-Festschrift), Würzburg (= Geographisches Institut der Universität Würzburg), 67-93.
- STADTGEMEINDE OBERWART (Hrsg.), 1977: Die Obere Wart. Festschrift zum Gedenken an die Wiedererrichtung der Oberen Wart im Jahre 1927. Eisenstadt, 477 Seiten.
- STEINHAUSEN, D., LANGER, K., 1977: Clusteranalyse. Einführung in Methoden und Verfahren der automatischen Klassifikation. Berlin - New York, 206 Seiten.
- STIGLBAUER, K., 1983: Die Erforschung der Zentralen Orte in Österreich. In: Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft. 125, Wien, 5-31.
- WALTER, E., 1963: Rangkorrelation und Quantenkorrelation. In: Züchter Sonderheft. 6, 7-11.
- UNTERLAGEN DES STATISTISCHEN ZENTRALAMTES in Wien: Volkszählung 1981, Hauptergebnisse I und II, Burgenland. Ortsverzeichnis Burgenland; Statistisches Handbuch der Rep. Österr. 1988, 39. Jg. N.F.; Statistisches Jahrbuch Österreich Städte 1987; Sozialstatistische Daten 1986; Die Berufstätigen nach beruflichen Merkmalen und Berufspendelverkehr 1985; Mikrozensus - Jahresergebnisse 1987;

Häuser- und Wohnungszählung 1981; Land- und forstwirtschaftliche Betriebszählung 1980, Hauptergebnisse Burgenland; Statistik der Gewerblichen Wirtschaft (Hauptergebnisse der nichtlandwirtschaftlichen Bereichszählung 1983, 2 Teile; Ausgewählte Kenngrößen der Steuerstatistiken 1987 u.a. Steuerkraftkopfquote der Gemeinden); Fremdenverkehrsstatistik 1988.

UNTERLAGEN UND STATISTIKEN DER KAMMER DER GEWERBLICHEN WIRTSCHAFT für Burgenland 1991.

UNTERLAGEN UND STATISTIKEN der burgenländischen Stadtämter, 1991.

Anschrift der Verfasser: o.Univ.Prof.Mag.Dr. Wilhelm LEITNER, Vorstand des Instituts für Geographie der Karl-Franzens-Universität Graz, Heinrichstraße 36, A-8010 Graz

Vertr.Ass. Mag. Josef GSPURNING, Institut für Geographie der Karl-Franzens-Universität Graz, Heinrichstraße 36, A-8010 Graz

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Arbeiten aus dem Institut für Geographie der Karl-Franzens-Universität Graz](#)

Jahr/Year: 1991

Band/Volume: [30_1991](#)

Autor(en)/Author(s): Leitner Wilhelm, Gspurning Josef

Artikel/Article: [Klassifizierung und Hierarchiebildung der Burgenländischen Städte mittels Korrelationsanalyse 185-209](#)